Erscheint wöchentlich 3 mal. Neunter Jahrgang Erscheint wöchentlich 3 mal

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 116. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, part.

Brockau Mittwoch, den 6. Oktober

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder. 1909.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 5. Oktober 1909.

* [**Moderne Hirnchirurgie.**] Einen großen Teil gerade ihrer unbestrittensten Erfolge hat die moderne Medizin, wie sattsam bekannt, dem heutigen innigen Zusammenarbeiten des internen Arztes mit dem Chirurgen zu verdanken. Waren vor noch nicht allzulanger Zeit die den chirurgischen Eingriffen offen stehenden Gebiete der Gesamtmedizin im ganzen doch recht beschränkte, so gibt es heute z. B. in der Bauch- und Brusthöhle, der früheren Domäne des innern Arztes, kein Organ mehr, selbst das Herz nicht ausgenommen, dessen Erkrankungen nicht unter Umständen chirurgisch behandelt werden und auf diesem Wege auch geheilt werden könnten. In den letzten zwanzig Jahren des vorigen und diesem Jahrhundert ist in die Zahl dieser chirurgisch mit Erfolg angegriffenen Gebiete auch die Schädelhöhle mit ihrem Inhalt dem Gehirn — natürlich nur bei einem beschränkten Teile der dieses Organ betreffenden Krankheiten — aufgenommen. Von der bisherigen Arbeit auf diesem Gebiete, ihren Erfolgen und von den hierhergehörigen Krankheiten berichtet Professor Dr. L. Bruno in der neuesten Nummer der durch ihre wertvollen populär-wissenschaftlichen Aufsätze bekanntlich sehr hervorragenden „Gartenlaube.“ Für zwei Erkrankungen des Gehirns kommt im wesentlichen die chirurgische Hilfe in Betracht: für Hirngeschwülste und die Hirngeschwüre. Hinsichtlich ihrer Heilung dürfen wir unsere Hoffnung allerdings nicht zu hoch spannen. In vielen Fällen von Hirngeschwülsten, in denen der Herd bestimmt werden kann, handelt es sich um Stellen, die chirurgisch nicht oder schwer angreifbar sind, daß eine Operation unterbleiben muß. Immerhin sind von den zur Operation gebrachten Fällen 10 v. H. zur Heilung gebracht worden. Günstiger liegt die Sache bei den Hirngeschwüren, da man bei ihnen nur die Geschwürhöhle zu eröffnen und den Eiter ausfließen zu lassen braucht. Alles in allem können wir doch behaupten, daß die moderne Medizin auch auf die Erfolge, die sie bei der chirurgischen Behandlung der Hirngeschwülste und Hirngeschwüre errungen hat, stolz sein kann; ja, man kann diese Erfolge zu den größten rechnen, die das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts für die ärztliche Betätigung gezeigt hat.

* [**Vom diesjährigen Herbst.**] Beim Scheiden des Sommers hat sich die Natur noch einmal mit herrlichen, holden Reizen geschmückt, um sie den Menschen in ihrer Anmut zu zeigen und sie dadurch für die vielen verregneten Sommertage zu entschädigen. Tag für Tag scheint die Sonne, allerdings durch den zarten Dunst der Atmosphäre in ihrer Wärme gemildert, auf die gefärbten Laubmassen und den herbstlichen Blumenflor, den der Sommer zurückließ, und der Herbst vervollständigte. Der Herbst ist der unerschöpfliche Farbenmeister mit dem verschwenderischen Reichtum seines bunten Farbenkastens. Zwischen das Grün der Blätter und Nadeln mischen sich Töne in gelb, hellbraun, rot und dunkelbraun, und leuchten die roten Beeren der Ebresche, die die Drosseln so sehr anlocken. Das Grün der Bergwiesen glänzt bald heller, bald silbern, auch gelb und braun und bläulich vermischt mit den letzten Blumen, Enzian und Habichtlieb. Ja, der üppigen Pracht des Sommers folgt die nicht minder ernste Schönheit des Herbstes. Seine Wärme tut uns nicht nur wohl, sondern sie kommt auch den Herbstfrüchten zugute, besonders dem Obst und Wein.

* [**Villenkolonie in Brockau.**] In Brockau ist in diesem Jahre eine Villenkolonie entstanden. Das einer Baugesellschaft gehörende Terrain dehnt sich zwischen Bahnstrecke und dem Brockauer Volkspark in einer Länge von 1000 Meter und von einer Breite von 190 Meter aus und wird durchquert von einer für die Bebauung angelegten neuen Straße, der Flurstraße, die direkt in den Park führt. Die Straße ist 13 Meter breit, von denen fünf Meter auf den Fahrweg und je vier Meter auf die beiderseitigen Bürgersteige entfallen. Entsprechend dem Charakter der Kolonie ist die Straße chaussiert, die Bürgersteige bekiest und mit jungen Kastanienbäumen an den Seiten bepflanzt. Zu beiden Seiten der Straße werden die Villen je zwei Reihen hintereinander in unregelmäßigen Abständen erbaut. Zu jeder Villa gehört ein Garten von 500 bis 700 Quadratmeter. Bis jetzt sind zehn Villen und eine Doppelvilla im modernen Landhausstil erbaut worden. Die Villen sind Einfamilienhäuser und haben sämtlich Erdgeschoß und erstes Stockwerk, über dem sich ein buntes Giebeldach erhebt; sie enthalten je teils vier, teils fünf Zimmer, Diele, Loggia oder Wintergarten, Küche, Mädchenzimmer, Waschküche, Bad, Bodenraum und Keller und sind mit Koch- und Leuchtgas, Warmwasserheizung, gutem einwandfreien Grundwasser aus der Brockauer Wasserleitung und Kanalisation versehen. Die äußerliche Ausstattung der Villen mit Erkern, Loggien und dergleichen, Vorbauten, buntem Holzwerk wie die ganze Bauart selbst geben der Villenkolonie, die man auch von der oberschlesischen Bahnstrecke aus sehen kann, ein freundliches gefälliges Ansehen Die innere Ausstattung entspricht den zeitgemäßen Anforderungen. Als Schmuck ist viel buntes Holzwerk verwendet; auch die Fensterläden sind geschmackvoll ausgearbeitet. Die fertig gestellten Häuser kosten 16 000 bis 25 000 Mark, sechs von ihnen sind bereits verkauft. Die Gesellschaft betreibt zurzeit sechs Neubauten, darunter befindet sich an einer Nebenstraße der Flurstraße ein zusammenhängender Bau von vier kleinen Landhäusern, die teis drei, teils vier Zimmer und Küche, Bad, Waschküche, Veranda usw. wie einen eigenen kleinen Garten von etwa 250 Quadratmeter erhalten sollen und noch erheblich billiger wie die bisher ausgeführten größeren Landhäuser sein werden. Im ganzen sollen auf dem Terrain mehr als hundert Villen errichtet werden, sodaß nach völligen Ausbau in einigen Jahren dort eine ganze Villenstadt erstanden sein wird.

* [**Als Leiche**] aus der Ohle in Althofnaß wurde ein Gastwirt aus Breslau von der Klosterstraße geborgen. Er wurde seit dem 1. d. Mts. vermißt.

sc. [**Ein Fernsprechhäuschen**] hat dieser Tage in Breslau auf dem Tauentzienplatz seine Aufstellung gefunden. Das Häuschen dient jedoch nicht dem öffentlichen Verkehr, sondern nur dienstlichen Zwecken für öffentliche Beamte.

* [**Rettungswesen auf den preußischen Staatsbahnen.**] Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Eisenbahndirektionen ermächtigt, den Sanitätskolonnen des Preußischen Landeskriegervereins, den Provinzialvereinen vom Roten Kreuz und den ihnen angeschlossenen Sanitätskolonnen sowie der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger zu Uebungszwecken Eisenbahnwagen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Da bei den Uebungen nicht nur das Tragen, sowie das Ein- und Ausladen Scheinverletzter, sondern auch die Anlegung von Verbänden usw. gezeigt wird, so bieten sie lehrreiche Anregungen, für die Bahnbediensteten, die bei Unfällen dazu berufen sind, Hilfe zu leisten. Der Eisenbahnminister erachtet es deshalb für erwünscht, daß die in der Nähe befindlichen dienstfreien Beamten, soweit sie nicht als Mitglieder den genannten Vereinigungen bereits angehören, als Zuschauer an den Uebungen teilnehmen. Gegebenenfalls würde auch eine Beteiligung, z. B. als Scheinverletzte, in Frage kommen können. Die Heranziehung des Zugbegleitspersonals, auf dessen Schulung im Rettungsdienst besonderer Wert gelegt wird, erscheint besonders erwünscht. Die Eisenbahndirektionen sind deshalb angewiesen worden, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um den Eisenbahnbediensteten die Teilnahme an jenen Uebungen zu ermöglichen.

* [**Vom Breiten Berge bei Striegau.**] In Schlesien ist bei einem nicht unbedeutenden Falle die Frage der Naturdenkmalpflege akut geworden. Die Bedeutung liegt darin, daß es sich um einen Berg handelt, der das landschaftliche Bild einer ganzen Gegend beherrscht. Es ist der Breite Berg bei Striegau, dessen Basaltschätze von der Stadt ausgebeutet werden. Die Verhandlungen, die kürzlich im Beisein des Regierungspräsidenten stattfanden und die den Zweck hatten, einen Ausweg zu finden, der den Bestand des Berges garantiert, ohne die Stadt ihrer Einnahmequelle aus dem Steinbruche zu berauben, haben vorläufig noch keinen Abschluß gefunden. Die Stadt selbst steht ebenfalls der Frage, der Erhaltung des Breiten Berges durchaus wohlwollend gegenüber. Sie hat sich jetzt bereit erklärt zu untersuchen, ob weitere Basaltschätze sich unter der Sohle des jetzigen Betriebs finden, wenn ihr von anderer Seite der Hälfte der auf 4000 Mk. veranschlagten Kosten der Aufschlußarbeiten erstattet werden.

---

sc. **Freistadt i. Schl.**, 4. Okt. Ein Honorar von 2000 Mk. ist in der letzten geheimen Stadtverordneten Sitzung dem Stadtbaurat Brannaschk aus Neusalz bewilligt worden, der die Leitung des Baues unserer Elektrizitäts- und Wasserwerke übernommen hat.

Billige Einkaufstage

von Montag, den 4. bis Montag, den 11. Oktober, : : : abends 7 Uhr : : :

10% Extra - Rabatt auf sämtliche reguläre Ware.

20% Extra - Rabatt auf sämtliche RESTE.

Handtücher, Tischtücher, Hemdenleinen, Bettuchleinen | Inlett, Drell, Züchen, Linon | Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachtjacken, Damen-Unterröcke | Herren-Taghemden, Herren-Nachthemden, Herren-Trikotagen, Kragen, Kravatten, Manschetten | Velours, Barchende, Unterrock-Flanelle, Hemden-Flanelle | Kleiderstoffe in größter Auswahl

Portieren, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.

Benno Schenk Nachfolgr., Breslau, Neumarkt 9

Die deutsche Flotte.

In den letzten Tagen ist in verschiedenen Zeitungen die deutsche Flottenpolitik einer Kritik unterzogen und dabei auch ein Angriff auf den Flottenverein unternommen worden. Zur Abwehr hat der Flottenverein ein Rundschreiben erlassen, dem folgendes zu entnehmen ist: Die Marineverwaltung hat niemals aus ihren Maßnahmen ein Geheimnis gemacht. Freilich war es ihr unmöglich, im Winter 1899 vorauszusehen, was für Schiffe und Geschütze im Jahre 1906 nötig werden würden. Bis zu jenem Jahre haben sich die Ausgaben bekanntlich stets

im Rahmen des Flottengesetzes

gehalten, ja in keinem einzigen Jahre die im Jahre 1900 gemachten Voranschläge an Höhe erreicht. Dann im Jahre 1906 legte die Marineverwaltung mit gewohnter Offenheit dem Reichstag die Lage dar, und die Vertreter des deutschen Volks begriffen, daß man sich der von England ausgehenden Größensteigerung der Schiffe nicht entziehen könne, sollte der Flottenbau nicht überhaupt zwecklos werden. 1908 endlich verlangte die Marineverwaltung Herabsetzung der Altersgrenze der Schlachtschiffe um fünf Jahre. Der Deutsche Reichstag bewilligte diese Forderung und den ganzen Marineetat mit großer Mehrheit.

Nun wird merkwürdigerweise die Forderung wieder erhoben, die deutschen Schlachtschiffe durch Unterseeboote zu ersetzen. Damit aber steht es ähnlich wie mit der Überschätzung der Torpedobootswaffe, die in den achtziger Jahren allgemein herrschend war. Damals hieß es, nun seien die Tage des Schlachtschiffes gezählt. Jetzt sei jeder Staat imstande, sich mit einer Anzahl Torpedobooten die Mittel zu schaffen, um auch die größte Schlachtflotte zu zerstören oder ungefährlich zu machen. Es ist anders gekommen, obgleich gewiß keine Seemacht darauf verzichtet hätte, ein einfaches und viel billigeres Kriegsmittel dem viel teureren der Schlachtflotte vorzuziehen. Die

Schlachtflotten wuchsen aber immer mehr

und die Torpedobootsflottillen wurden zu einem nützlichen Beiwerk. Heute sehen wir, wie Frankreich, dessen amtliche Marinepolitik wiederholt und längere Zeit im Zeichen des Torpedoboots und Unterseeboots gestanden hat, zum Schlachtflottengrundsatz zurückkehrt. Der neue Flottenplan der Franzosen legt Zeugnis davon ab. Auch der russisch-japanische Krieg hat den Wert der Schlachtflotte in das hellste Licht gestellt. Das Unterseeboot hat vielleicht eine Zukunft, augenblicklich befindet es sich aber, wenn nicht technisch, so doch militärisch durchaus noch im Versuchsstadium. Gesetzt aber, es hätte eine Zukunft, so würde daraus doch nie und nimmer hervorgehen, daß nun

die Schlachtflotte überflüssig

würde, ebensowenig wie sie durch das Torpedoboot überflüssig geworden ist. Und das Unterseeboot von heute hat dabei nicht annähernd den militärischen Wert, wie das Torpedoboot in den achtziger Jahren.

Die Hochseeflotte, so sagt man, könnte uns in einem Kriege nichts helfen, unser Seehandel würde während eines Krieges unter allen Umständen stocken. Nun, das sei zunächst festgestellt, daß die ausgesprochene Absicht unsres Flottenbaues ist, durch die Stärke der Streitkraft

einem Kriege vorzubeugen,

bekanntlich ein Grundsatz, auf dessen Durchführung die Erhaltung des europäischen Friedens schon seit Jahrzehnten beruht. Käme es aber doch zum Kriege, so würden freilich zeitweilige Stockungen des Handels in den betreffenden Meeren ebensowenig für die beiden Kriegführenden, wie für die Neutralen zu vermeiden sein. Anderseits kommt es besonders auf die Möglichkeit an, im Kriege gegen einen übermächtigen Gegner die Kriegführung in die Länge zu ziehen und hinter Mitteln der Küstenverteidigung eine starke Schlachtflotte zu haben. Die Mittel des Kleinkrieges allein wären für Deutschland ganz zwecklos, zumal sie auch ohne Unterstützung und Rückhalt einer starken Schlachtflotte gar nicht an den Feind herankommen können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird in diesen Tagen zu kurzem Besuch in Königsberg i. Pr. eintreffen.

* Das Befinden der deutschen Kronprinzessin Cecilie, die am Donnerstag von einem Prinzen entbunden wurde, ist fortdauernd befriedigend.

* Prinz Heinrich von Preußen, der sich schon vor einigen Tagen von der Flotte verabschiedete, hat das Kommando an den neuen Chef, Vizeadmiral v. Holtzendorf, übergeben.

* Die Erörterungen über die Gehaltsaufbesserung der Beamten der Reichsbank, die während der letzten Wochen im Reichsamte des Innern zwischen Vertretern der Reichsverwaltung und der Reichsbank gepflogen worden sind, haben ihren Abschluß gefunden. Es werden nunmehr die Nachtragsetats ausgearbeitet, die für die Mitglieder des Direktoriums der Beschlußfassung des Reichstages, für die übrigen Beamten der Reichsbank der Genehmigung des Bundesrats bedürfen. Die Aufstellung der Nachtragsetats wird derart beschleunigt werden, daß sie dem Bundesrat nach seinem Zusammentritt zugehen können.

* Die Verwendung des im Tabaksteuergesetze vorgesehenen Fonds von 4 Mill. Mk. zur Unterstützung arbeitslos gewordener Tabakarbeiter hat den beteiligten Bundesregierungen Veranlassung zu Feststellungen über die Lage des Tabakgewerbes geboten. Das Ergebnis der Ermittelungen wird binnen kurzer Zeit bekannt gegeben werden. Schon jetzt wird aber festgestellt, daß von einem Daniederliegen dieses Gewerbes zurzeit nicht gesprochen werden kann. Vielmehr ist gerade jetzt die Beschäftigung eine außergewöhnlich angespannte, weil die bis zum Inkrafttreten des Gesetzes durch Vorversorgung geräumten Lagerbestände zunächst wieder ersetzt werden müssen. Wie die Lage sich gestalten wird, wenn dies geschehen ist, läßt sich noch nicht mit Sicherheit übersehen; auch aus diesem Grunde ist nach amtlichen Erklärungen besondere Vorsicht bei Austeilung des 4-Millionen-Fonds geboten.

England.

* König Eduard ist bemüht, in der Budgetfrage, die ganz England in Aufregung hält, einen Ausgleich zwischen dem liberalen Ministerium und dem Oberhaus herbeizuführen. Es ist das erstemal, daß der König sich direkt in die Fragen der inneren Politik mischt und man hofft von seiner Vermittelung vollen Erfolg.

* Die Mitglieder der englischen Heimatsarmee, die sich aus allen Berufsständen zusammensetzen und die nur bei den Übungen in größeren Verbänden Uniformen zu tragen pflegen, sollen jetzt auch sonst kenntlich gemacht werden. Wie der Kriegsminister Haldane einem Abgeordneten mitteilte, hat der Armeerat die Absicht, einen Befehl zu erlassen, nach dem alle bürgerlichen Soldaten, also die sogenannten „Terriers“, jederzeit ein Band zu tragen haben, das nach den verschiedenen Graden verschiedenfarbig sein wird.

Rußland.

* Wie verlautet, enthält das Handschreiben des Sultans an den Zaren, das dieser Tage durch eine Gesandtschaft überreicht wurde, nur gute Wünsche für die Erholungsreise der Zarenfamilie nach Italien, jedoch nicht die geringste Andeutung einer Einladung. Der Besuch des Zaren in Konstantinopel gilt daher für dieses Jahr als erledigt.

Balkanstaaten.

* Der türkische Sultan hat die Hinrichtung von fünfzehn Rädelsführern bei dem jüngsten armenischen Aufstande gebilligt; von den übrigen für die Blutbäder in Adana Verantwortlichen wurden 85 zu Zuchthaus verurteilt.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Kretafrage gegenwärtig vollständig ruht. Zwischen den vier Schutzmächten der Insel ist derzeit keinerlei Meinungsaustausch über diese Angelegenheit im Zuge und es hat nicht den Anschein, daß in nächster Zukunft eine Wiederaufnahme der diplomatischen Auseinandersetzung hierüber zu erwarten wäre. Die Ankündigung einer internationalen Konferenz für die Beratung der Kretafrage ist eine Erfindung.

* Die Belgrader Meldungen, daß König Peter noch in diesem Herbst die Höfe von Berlin und Wien besuchen werde, entsprechen nicht den Tatsachen. An deutscher amtlicher Stelle ist von einem solchen Besuch nichts bekannt. Auch die erforderlichen Vorverhandlungen über einen solchen Besuch haben noch nicht stattgefunden.

* Die serbische Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, wonach alle Gerüchte, in Belgrad bestehe eine gegen König Peter gerichtete Bewegung, auf Erfindung beruhen.

* Wie in Griechenland, hat sich nun auch in Bulgarien ein Offizierbund gebildet, der zwangsweise Reformen im Lande einführen will. Nach amtlichen Erklärungen der bulgarischen Regierung hat aber diese Bewegung in der Armee keinerlei Bedeutung, da sie im Volke keine Anhänger findet.

* Die Untersuchung über die vor einigen Tagen in Montenegro entdeckte Verschwörung hat ergeben, daß die Regierung gestürzt, Fürst Nikolaus entthront und Prinz Danilo zum Fürsten ausgerufen, sowie die jetzigen Minister getötet werden sollten. In die Verschwörung sind etwa zwanzig Personen verwickelt, von denen fünfzehn bereits nach Albanien geflüchtet sind.

Amerika.

* Präsident Taft erklärte in einer Rede, alles tun zu wollen, um eine Stärkung der Handelsflotte der Ver. Staaten zu erreichen.

Afrika.

* Die Erfolge der Spanier am Rif haben zu verfrühtem Jubel im Heimatlande geführt. Der Siegesbotschaft ist schnell eine Schreckensnachricht gefolgt. In einem mehrstündigen Gefecht bei Melilla erlitten die Spanier schwere Verluste. Dazu kommt, daß die Rifkabylen in den letzten Tagen wieder starken Zuzug von den benachbarten Stämmen erhielten. Diese Berichte lassen deutlich die Schwierigkeiten erkennen, mit denen die Spanier im Verlaufe des Feldzuges in Nordmarokko zu kämpfen haben.

Asien.

* Daß Rußland und England sich bezüglich ihrer Absichten in Asien gegenseitig nicht recht trauen, beweist folgender Vorgang. Die englische Regierung hatte sich im Laufe des Sommers mit dem Ersuchen nach Petersburg gewandt, einer Anzahl englischer Offiziere und Forscher zu gestatten, Turkestan zu bereisen, um Land und Leute kennen zu lernen. Angesichts des asiatischen Abkommens wollte die russische Regierung das Ansinnen nicht direkt von der Hand weisen, sie wählte daher einen Ausweg und schlug vor, für jeden nach Turkestan entsandten englischen Untertan einen Russen behufs Erweiterung seiner Kenntnisse nach Indien schicken zu dürfen. Daraufhin hat die englische Regierung kurzerhand die Verhandlungen abgebrochen.

* Zum deutsch-russischen Zwischenfall in Charbin wird gemeldet, der kaiserlich deutsche Konsul in Mukden habe sich auf Weisung des deutschen Gesandten in Peking sofort nach Charbin begeben, um die Angelegenheit aufzuklären. Mit Rücksicht auf die völlig ungeklärte Rechtslage, welcher Herrschaft Charbin untersteht, ob der chinesischen oder russischen, ist es bis zur Aufklärung des Zwischenfalls durch Deutschland schwer, ein Urteil zu fällen.

Cooks Nordpolfahrt.

Immer sonderbarer erscheint das Verhalten Cooks. Zuerst wird verkündet, daß er seine wichtigen Dokumente nicht mitgenommen, sondern einem andern zur Aufbewahrung übergeben hatte. Schon dies mußte man eigenartig finden. Dann erfuhr man, daß sie auch nicht mehr in den Händen dieses Mannes, sondern angeblich bei Etah versteckt sind. Diese Tatsache berührt noch eigentümlicher. Die Mitteilung Whitneys, des Reisebegleiters Cooks, daß Peary ihm die Erlaubnis versagt habe, irgendwelche Wertsachen Dr. Cooks einschließlich der amerikanischen Flagge an Bord der „Roosevelt“ zu nehmen, hat in New York das größte Aufsehen erregt. Peary hat diese Tatsache bisher auch in seinen zahlreichen, der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Unterredungen nicht erwähnt, und daher war man über Whitneys Mitteilung wie vom Schlage getroffen, weil man bestimmt angenommen hatte, daß Whitney Cooks Instrumente nach Amerika mitbringen würde. — Peary bestätigte in seinem augenblicklichen Aufenthaltsort Portsmouth die Mitteilung Whitneys, daß er diesem untersagt habe, irgendwelche Gegenstände Dr. Cooks einschließlich seiner Instrumente an Bord der „Roosevelt“ zu bringen. „Ich riet Whitney, diese Gegenstände in Etah zu verstecken und zurückzulassen,“ erklärte Peary. „Ich sagte auch den Eskimos, daß sie dieses Versteck unangerührt lassen sollten, und daß sie den von Cook gebrauchten Schlitten nicht zerstückeln sollten. Später hörte ich, daß es sich um die Instrumente handele, die Cook auf seiner Schlittenexpedition verwendet hatte. Ich schenkte diesen Mitteilungen aber keinen Glauben, da ich es nicht begreifen konnte, wie ein Mann derartige Instrumente aus der Hand geben und einem ganz Fremden anvertrauen könne.“ Der Jäger Harry Whitney, dem Dr. Cook sein Beweismaterial anvertraut hat, machte merkwürdige Aussagen über den Zweck des Aufenthalts Pearys bei den Smith Sound-Eskimos. Er behauptete nämlich, daß Peary dort seine ganze Überredungskunst aufgeboten habe, um die Eskimos zu bestimmen, die Angaben Dr. Cooks über seine Polfahrt als erlogen hinzustellen. Whitney hat indessen den Eindruck gewonnen, daß die Eskimos sich auf das entschiedenste geweigert haben, diesem Ansinnen Pearys Folge zu leisten. Diese Erklärung Whitneys steht in Widerspruch zu den Behauptungen Pearys, der erklärt hat, alle von ihm und Henson über den Sachverhalt befragten Eskimos hätten in Übereinstimmung mit den beiden Begleitern Cooks ausgesagt, daß dieser keinen Augenblick außer Sicht des festen Landes gewesen sei. Whitneys persönliche Meinung in dem Streit zwischen den beiden Polarreisenden ist, daß beide, Cook sowohl wie Peary, den Pol erreicht haben. Indessen scheint Peary in dem Wettstreit der beiden Forscher keine besonders vornehme Rolle zu spielen.

* * *

Die Geographische Gesellschaft in Washington hat den Beschluß gefaßt, Cook bei Gelegenheit seines in Washington stattfindenden Vortrages nicht als den Entdecker des Nordpols anzuerkennen.

Von Nah und Fern.

Die ersten Spuren der Saßnitzer Doppelmörder. Zu dem Raubmord in Saßnitz, dem ein Pastor und seine Frau zum Opfer fielen, wird noch gemeldet: Man bringt die Täter in Zusammenhang mit dem Diebstahl eines Segelboots in Wyk bei Greifswald in der vergangenen Woche, ferner mit einem Diebstahl in Saßnitz und einem Segelbootdiebstahl am Mordtage in Stralsund. Die Untersuchung hat ergeben, daß wahrscheinlich die beiden Mörder — zwei Männer müssen wenigstens an der Mordtat beteiligt gewesen sein — in Greifswald das Boot gestohlen und nach Saßnitz gefahren sind. Sie haben dort das Boot verlassen, wo es herrenlos aufgefunden wurde. Dann haben sie einen Einbruch in Saßnitz ausgeführt, bei dem sie aber gestört wurden. Die Verbrecher sind nun in den Wald entflohen und haben dann den Doppelmord ausgeführt. Nach der Tat sind sie wahrscheinlich mit der Bahn nach Stralsund gefahren, haben dort wieder ein Boot gestohlen und sind auf diesem geflüchtet.

Ein Blick in die Zukunft.

10] Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

Es litt Hubert nicht länger auf der Insel, wo ihn jeder Platz an sein verlorenes Glück erinnerte, und schon den nächsten Tag trat er die Heimreise an.

Hubert vergrub sich vollständig in seinen Büchern und suchte Trost in den Wissenschaften. Einige kleinere Ausflüge abgerechnet, verbrachte er seine ganze Zeit fast stets in seinem Zimmer, er wurde immer abgeschlossener, zog sich ganz von der Welt zurück und obgleich seine Beliebtheit bei allen, mit denen er in Berührung kam, sich darum nicht verminderte, so fing man an, ihn als Sonderling zu betrachten und ließ ihn seinen eigenen Weg gehen.

* * *

So verging längere Zeit und Hubert hatte sich endlich einmal entschlossen, sein Haupt wieder zu erheben und seinen Blick der Welt zuzurichten, die sich ihm in nächster Nähe in ihrer herrlichen Gestalt zeigte. Er beschloß, auf einem der großen, eleganten Rheindampfer den Fluß zu bereisen und so Zerstreuung und Aufheiterung zu suchen. In dem Schatten des Verdecks befand sich eine große Anzahl von Passagieren, und von Station zu Station vermehrte sich die Menge der Reisenden. Hubert beachtete seine Reisegefährten fast gar nicht, sondern betrachtete ausschließlich die wunderbar schönen Ufer, die gleich einem herrlichen Panorama an seinen Augen vorüberzogen. Seine Blicke ruhten entzückt auf den herrlichen, mit Weingeländen geschmückten Bergen, aus deren Grün hier und da eine elegante Villa, ein stattliches Schloß hervorschaute; auf den Burgen und Ruinen, die an die Vorzeit erinnerten und alle Sagen und Erzählungen der Vergangenheit wachriefen.

Von dem Siebengebirge wie mit einem Kranze umgeben, liegt in einem lieblichen Tal ein freundliches Städtchen, nur aus Villen bestehend, die inmitten wohlgepflegter Parks und Gartenanlagen anmutig zwischen dem Grün alter, hoher Bäume hindurchschimmern. Bis dicht an die Ufer des Rheins ziehen sich die Gärten, und man sieht in Sommermonaten alle Wege und Plätze belebt von Spaziergängern, so daß man sich in einem eleganten Badeorte glaubt.

Das Städtchen wird auch in der Tat seiner geschützten Lage wegen als klimatischer Kurort benutzt und der Fremdenverkehr ist sehr stark.

Nachdem Hubert vom Schiffe aus sein Auge gelabt und mit Entzücken die Ufer des Rheines an sich hatte vorüberziehen lassen, fühlte er sein Gemüt bedeutend ruhiger, und er empfand selbst eine gewisse Freude darüber, daß sein Interesse an der Welt wieder erwachte und der Jugendmut noch einmal in ihm aufflammte.

Er fühlte sich frisch und froh, als er den Fuß ans Land setzte, und nun begann er in der Nähe zu betrachten, was ihm vom Schiffe aus oft wie ein schönes Bild erschien.

Mehrere Wochen verlebte er so in ungestörtem Genusse der Natur, machte oft größere Fußtouren und verweilte tagelang an Orten, wo es ihm besonders gefiel.

Endlich aber beschloß er, heimzukehren; nur eine kurze Rast wollte er machen in dem Städtchen am Siebengebirge, das ihm auf der Heimreise so freundlich gewinkt hatte.

Eine zusagende Wohnung war bald gefunden und Hubert gab sich voll den Eindrücken dieser herrlichen Natur hin. Schon am frühen Morgen lenkte er seine Schritte ins Freie. Noch zogen leichte Nebelmassen um die Spitzen der Berge und verhüllten sie dem Auge des Wanderers, doch immer durchsichtiger wurde der Schleier, bis er endlich der Macht des blinkenden Tagesgestirns weichen mußte und die Sonne mit aller Pracht das Feld behauptete.

Stundenlang streifte er umher über Berg und Tal, und erst zur Mittagszeit schlug er den Weg zu dem Städtchen wieder ein. In seiner Wohnung wechselte er nur die Kleider und ging dann nach einem Hotel, um dort zu speisen, wo eine bedeutende Anzahl von Gästen an der Table d'hote versammelt war. Der Wirt führte ihn an die Seite der Tafel, wo noch mehrere Plätze frei waren, deren einen später der Wirt selbst einnahm. Hubert bemerkte, daß ihm gegenüber drei Kuverts belegt waren, und als er unwillkürlich mehrmals hinüberblickte, reichte ihm der Wirt eine Visitenkarte, die auf dem einen Platze lag und sagte, daß er die Herrschaften schon seit gestern erwartete, sie hätten zwei Zimmer bestellt und sich bestimmt zur Mittagstafel gemeldet.

Hubert hielt die Karte in der Hand, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen, und doch las er ganz deutlich:

Hauptmann von Studnitz
und Frau Rosa geb. Gebert.

Es war ihm nicht möglich, noch einen Bissen zu genießen, und es bemächtigte sich seiner eine Unruhe, daß die Gäste jeden Augenblick ankommen könnten. Ein Zusammentreffen hier mit Rosa wäre ihm sehr peinlich gewesen, deshalb stand er schnell auf, bezahlte sein Kuvert und verließ dann das Hotel.

Auch der Gedanke, mit ihr an einem Orte zu sein, war ihm unerträglich, und fast mechanisch packte er noch an demselben Tage seine Sachen, zum Erstaunen und Bedauern seiner Wirtsleute, die sich gefreut hatten, ihn längere Zeit als Gast zu beherbergen.

Alle Ruhe des Gemüts schien von Hubert gewichen, und der alte Trübsinn lagerte sich auf seine Züge.

Er wollte den andern Morgen in aller Frühe aufbrechen und sich wieder vor den Stürmen der Welt in seine stille Klause zu seinen Büchern flüchten. Doch noch einmal ging er hinaus, als der Mond emporstieg und das freundliche Tal mit seinem silbernen Schein übergoß.

Er ging bis zum Rhein hinab, in dem sich der Mond spiegelte, und so sehr sein Gemüt von andern Gedanken ergriffen war, übte doch dieser Anblick einen solchen Zauber auf ihn aus, daß er sich merklich beruhigt fühlte, als er den Weg nach seiner Wohnung zurück einschlug.

Explosion auf der Internationalen Luftschiff-Ausstellung in Frankfurt a. M. Auf der Internationalen Luftschiff-Ausstellung in den Marineschauspielen entstand während der Aufräumungsarbeiten eine furchtbare Explosion. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und griff den Brand mit drei Rohren an. Es gelang den Bemühungen der Wehr, die Gefahr in einer halben Stunde zu beseitigen, so daß sich der Brand auf den Schuppen beschränkte, in dem die Feuerwerkskörper, Seeminen, Donnerschläge usw. lagerten. Leider ist ein junger Monteur ein Opfer des Unglücks geworden; man fand ihn tot auf der Brandstätte vor. Der Kopf war weggerissen, die Gliedmaßen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Ursache der Explosion wird wohl niemals mit Sicherheit festzustellen sein. Man glaubt aber sicher, da alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, daß der Brand unmöglich durch Unvorsichtigkeit mit Feuer entstanden ist, vielmehr neigt man zu der Annahme, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit mit Wasser erfolgt ist, da die Kalium- und Natriumminen, die bei den Marineschauspielen zur Verwendung kamen, durch Berührung mit Wasser zur Explosion gebracht werden. Der Schaden an Feuerwerkskörpern, die sämtlich in die Luft geflogen sind, beziffert sich auf einige tausend Mark. Das nebenan befindliche eigentliche Theater blieb vom Feuer verschont.

Die Kinderlähmung dehnt sich trotz aller Gegenmaßregeln im Stadt- und Landkreise Mülheim und im Stadtkreise Oberhausen aus. Es wurden bis jetzt 90 Krankheitsfälle angemeldet, darunter 12 Todesfälle.

× **Todessturz eines Seiltänzers.** Bei der Schaustellung eines gegenwärtig in Misburg gastierenden Theatergesellschaft ereignete sich ein schwerer Unfall. Als sich der 29 Jahre alte Seiltänzer auf dem Drahtseile befand, rissen Kinder an der Verankerung des Seils, sodaß es heftig schwankte. Der Seiltänzer verlor das Gleichgewicht, stürzte kopfüber hinab und erlitt schwere Verletzungen. Man brachte den Verunglückten sofort in das Klementinenhaus in Hannover, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Er hinterläßt außer seiner Witwe drei unversorgte Kinder.

× **Brandunfall eines Bühnenkünstlers.** Von einem bedauerlichen Unfalle betroffen wurde der neuengagierte lyrische Bariton v. Westernhagen vom Stadttheater in Danzig. Er ist am Abend in seiner Wohnung anscheinend bei brennender Zigarre eingeschlafen, wodurch das Bett Feuer fing und der junge Künstler nicht unbedenkliche Brandwunden erlitt, die seine sofortige Überführung in das städtische Krankenhaus nötig machten. Seine Wiederherstellung dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

× **Im Bahnpostwagen gefangen.** Zum nicht geringen Erstaunen aller Passagiere wurde kürzlich der um 8 Uhr 20 Minuten von Bingen nach Mainz fahrende Personenzug zwischen Gau-Algesheim und Ingelheim plötzlich auf offener Strecke zum Halten gebracht. Wie sich alsbald herausstellte, hatte ein Zugbeamter selbst die Notbremse gezogen. Ein fremder Mann hatte sich nämlich unterwegs in den Postwagen einzuschmuggeln gewußt, wahrscheinlich, um dort Diebstähle auszuführen. Der Bursche wurde auf der nächsten Station von der benachrichtigten Polizei in Empfang genommen und abgeführt.

Streikkrawalle in Nürnberg. Zwischen 700 streikenden Arbeitern der Zelluloidwarenfabrik Gebrüder Wolff und einer Anzahl Arbeitswilliger, die von der Schutzmannschaft nach ihren Wohnungen geleitet wurden, kam es nach Arbeitsschluß zu einem blutigen Zusammenstoß. Die arbeitswilligen Arbeiter und Schutzleute wurden von den Streikenden mit Steinen beworfen, wodurch ein Schutzmann, ein Arbeiter und ein Mädchen erheblich verletzt wurden. Nur durch die besonnene Haltung der Schutzmannschaft wurde weiteres Blutvergießen verhindert.

Ein schweres Automobilunglück. Zwischen Rastatt und Kuppenheim fuhren zwei Automobile, von denen eins unbeleuchtet war, ineinander; der Chauffeur des Rastatter Autos, ein Vater von fünf Kindern und ein Fahrgast waren sofort tot. Im zweiten Badener Auto saßen sieben Personen, die schwer verletzt wurden. Der Chauffeur, der diesen Ausflug mit Bekannten gemacht hatte, wurde verhaftet. Eine junge Frau im Rastatter Auto erlitt einen Oberschenkelbruch. Die beiden Automobile — das Badener ist ein Riesenwagen — waren fest ineinander gefahren.

Aufklärung der Alkoholvergiftungen in Ungarn. Das chemische Zentralinstitut in Budapest stellte fest, daß methylalkoholhaltiger Branntwein 71 Todesfälle und 59 schwere Erkrankungen verursacht hat. Dieser Branntwein wurde durch die Atalanta-Weinhandlungsgesellschaft in Verkehr gebracht, deren Direktor nach Bekanntwerden dieser Angelegenheit flüchtete. Die Polizei erließ nun gegen ihn einen Steckbrief wegen fahrlässiger Tötung.

Blutiger Kampf mit Wilddieben. Bei Dragoscha an der ungarischen Grenze hatte Graf Hans Palffy, ein ausgezeichneter und erfolgreicher Jäger, einen schweren Kampf mit Wilddieben zu bestehen. Der Graf schoß einen auf ihn anlegenden Wilderer tot.

Unterschlagungen öffentlichen Eigentums in Frankreich. Im Arsenal von Brest sind abermals erhebliche Diebstähle entdeckt worden. Die Hafenpolizei stellte fest, daß seit einiger Zeit von einem Zivilwächter der Kolonialartillerie Bronze in großen Mengen entwendet worden ist. Der Schuldige und ebenso der als Hehler dienende Trödler wurden verhaftet. Andre Verhaftungen sollen noch bevorstehen. — Eine Unterschlagung von einer halben Million Frank wurde im städtischen Verwaltungsdienste von Marseille aufgedeckt. Die Schuld wird dem Sektionschef des Abfuhrwesens zugeschoben. Ein Verfahren wurde sofort gegen ihn eingeleitet.

Die Witwe Boulangers gestorben. Am 30. v., dem 19. Jahrestage des Selbstmordes des Generals Boulanger, ist in Versailles dessen Gattin im 72. Lebensjahre gestorben.

Maßregeln gegen die Spielbanken in Ostende. Die Staatsanwaltschaft von Brügge hielt in Ostende Haussuchungen ab und beschlagnahmte dabei die Kontobücher der Geschäftsführer in den Spielsälen der drei dortigen Privatklubs. Die Beamten fanden die Spielsäle sämtlich geschlossen, da die Saison beendet ist.

Noch ist es dem Polarforscher Dr. Cook nicht gelungen, die Angriffe seines Mitbewerbers Peary endgültig zurückzuweisen und einwandfreie Beweise dafür vorzulegen, daß er den Nordpol erreicht hat. Doch Cooks Landsleute vertrauen ihm und haben ihn daher bei seiner Ankunft in der Heimat mit eines großen Entdeckers würdigen Ehren empfangen. Eine tausendköpfige Menschenmenge erwartete ihn am New Yorker Hafen und geleitete ihn durch die Straßen von Brooklyn, der Zwillingsstadt New Yorks, in der Cook zu Hause ist. Die Straßen, durch die der feierliche Zug ging, waren mit Flaggen und Emblemen geschmückt. Ein schöner Triumphbogen war mit bildlichen Darstellungen von Cooks Expedition dekoriert. Die begeisterte Menschenmenge begrüßte den Forscher mit den wärmsten Kundgebungen, für die er in einer Rede dankte. Cook und seine Gattin wurden darauf in einem großen Bankett gefeiert.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Das Schwurgericht verurteilte den 18jährigen Zwangszögling Jakob O. wegen vorsätzlicher Brandstiftung und mehrfachen Diebstahls zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. O. war als Zwangszögling im Juni d. aus der Anstalt Aumühle bei Wixhausen ausgebrochen, hatte sich einige Zeit in der Gegend herumgetrieben und während dieser Zeit eine Reihe Diebstähle ausgeführt. In der Nacht vom 24. auf 25. Juni hatte er dann in einem zur Anstalt gehörigen, im Felde stehenden Schuppen Feuer angelegt, wodurch dieser mit seinem Inhalt in Asche gelegt wurde. Bevor er diese Tat verübte, hatte er beim hiesigen Kreisamt um Verbringung in eine andre Anstalt nachgesucht und er will, weil dies erfolglos war, die Brandstiftung ausgeführt haben. Er hatte sich der Behörde selbst gestellt.

Flensburg. Wegen Beleidigung des Landgerichtsrats Dr. Hahn, des Vorsitzenden des Deutschen Vereins für Nordschleswig, verurteilte die Strafkammer den dänischen Reichstags-Abgeordneten Hansen aus Apenrade zu 400 Mark Geldstrafe.

Leipzig. Das Landgericht in Trier hatte am 9. Juli d. nach mehr als zweiwöchiger Verhandlung den Rennfahrer Breuer aus Berlin wegen Ermordung des Rentiers Mattonet zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Reichsgericht hat nun das Urteil in allen Punkten aufgehoben und die ganze Sache zur erneuten Verhandlung zurückverwiesen.

Oldenburg. Das Kriegsgericht hat drei Dragoner, die einen Wachtmeister im Dunkeln mit Steinen geworfen hatten, zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Luftschiffahrt.

— Am sechsten Tage der Berliner Flugwoche startete um 3 Uhr 21 Min. de Caters als erster, doch konnte er knapp eine Runde in geringer Höhe zurücklegen. Nun stieg Rougier um 3 Uhr 32 Min. zum Bewerb um den Geschwindigkeitspreis, den Entfernungs- und Dauerpreis sowie um den Michelin-Preis auf. Wie man es bei dem Automobil-Rennfahrer gewöhnt ist, war er bald in großen Höhen und rundete die weite Bahn. Um 3 Uhr 51 Min. startete de Caters um den Schnelligkeits- und Dauerpreis und segelte flott durch die Lüfte. Er bewies eine größere Meisterschaft im Nehmen der Kurven als Rougier, denn er konnte diesen, tiefer fliegend, einholen. Um 3 Uhr 53 Min. gesellte sich Farman, der sich zum Dauer- und Höhenpreis angemeldet hatte, zu den beiden, und man konnte das bisher noch nicht gebotene Bild, drei Flieger in gegenseitiger Verfolgung, beobachten. Farman flog, wie immer, drei bis vier Meter über dem Boden, de Caters in etwa 20 Meter und Rougier in ungefähr 50 bis 60 Meter Höhe. Der erste, der aus diesem interessanten Wettfliegen ausschied, war de Caters, dessen Apparat sich schwer steuern ließ. Er landete nach Zurücklegung von 30 Kilometern, die er in 33 Min. 43 1/5 Sek. zurückgelegt hatte. Farman bot seinem Widersacher Rougier länger Widerstand, aber auch er ging vorzeitig nach einer Flugdauer von 1 Stunde 31 Min. (95 Kilometer) wegen des stark spritzenden Oles zu Boden. Nun blieb nur noch Rougier in den Lüften, da sowohl Dorner wie de Caters mit ihren Startversuchen kein Glück hatten. Die Dämmerung brach herein, und noch immer flog Rougier. Hundert Kilometer hatte er bereits in 2 Stunden 3 Min. 11 2/5 Sek. zurückgelegt. Nach 52 Runden, um 6 Uhr 14 Min. 10 Sek., landete Rougier vor seinem Schuppen, und die Flüge hatten damit ihr Ende erreicht.

Buntes Allerlei.

PR **Allerlei Wissenswertes.** In den meisten Zuchthäusern haben Gefangene, sobald sie an die frische Luft geführt werden, eine schwarze Maske anzulegen, damit andre Verbrecher sich nicht von Angesicht zu Angesicht kennen lernen können. — Die englische Flotte erfordert jährlich zur Besoldung 140 Millionen Mark. — Der berühmte Pianist Paderewski begann mit dem Pianospiel im dritten Lebensjahre. — Spanische Militärpflichtige haben mit wenigen Ausnahmen drei Jahre zu dienen, werden dann drei Jahre in der ersten und sechs Jahre in der zweiten Reserve registriert.

DRUCK U. REDAKTION H. GREMER, BERLIN.

Schon betrat er den Garten, als ihn plötzlich eine unendliche Sehnsucht beschlich, noch einmal Rosas Nähe zu suchen, und ohne sich weiter zu besinnen, kehrte er um und ging nach dem Hotel. Dieses war von einem hübschen Garten umgeben, in dem öfter Gartenkonzerte abgehalten wurden, auch heute drang der Schall der Musik durch die Stille des Abends, sodaß Hubert, den Klängen der Musik folgend, sich bald unter den Gästen befand, die den köstlichen Abend im Freien verlebten. Die Fenster des Hotels waren sämtlich geöffnet, und die Bewohner schienen vorzuziehen, noch im Garten zu lustwandeln, doch so sehr Hubert umherspähte, er konnte Rosa nicht entdecken.

Als er endlich den Garten verlassen wollte, warf er noch einmal einen Blick empor, er hatte Stimmen und Lachen vernommen und jetzt sah er ein Zimmer erleuchtet, dessen auf einen Balkon führende Tür weit geöffnet war. In dem Zimmer befanden sich entschieden mehrere Personen, die sehr heiter zu sein schienen, denn ihr lautes Lachen drang mehrmals an sein Ohr. Jetzt trat aus der Tür eine Dame, er konnte bei dem Mondlicht ihre Gestalt ganz deutlich sehen.

Ja, es war Rosa! Doch wie? Sie war in tiefer Trauer, auch um ihren Kopf war ein schwarzes Spitzentuch geschlungen, und als sie sich an den Balkon lehnte und ihr Gesicht zum Himmel emporrichtete, bemerkte Hubert durchaus keinen glücklichen Ausdruck, im Gegenteil erschien ihm ihr Gesicht bleich, und als sie die Hand zu den Augen erhob und diese damit bedeckte, wollte sie da nicht eine Träne verbergen? Fast schien es Hubert so, doch entschwand ihm Rosa wie eine Vision und obgleich er noch länger nach dem Balkon blickte, sah er doch die liebe Gestalt nicht wieder.

* * *

Wieder müssen wir in unsrer Erzählung eine Spanne Zeit überspringen. Professor Hubert verlebte den Winter genau so wie im vorigen Jahre, er widmete seine Zeit den Wissenschaften und der Ruf seiner Gelehrsamkeit befestigte sich immer mehr. Obgleich er, nachdem er Rosa wiedergesehen, der vollständigen Hoffnungslosigkeit seiner Wünsche gewiß war, gedachte er der Geliebten doch mit unwandelbarer Treue, und er fühlte, daß nie eine andre Liebe in sein Herz einziehen könne.

Als der Sommer wiederkehrte und mit ihm die Reiselust in vielen Herzen erwachte, war es auch Hubert, als müßte er einmal wieder hinausziehen in die Ferne, als müßte er andre Luft einatmen, um frischen Mut zum neuen Leben zu gewinnen. Doch überall, wohin er sich wandte, folgte ihm das Gefühl der Einsamkeit und doch konnte er sich nicht dazu entschließen, an einer Reise, wozu ihn zwei Kollegen aufforderten, teilzunehmen. Lieber wollte er allein schöne Gegenden durchreisen, dies sagte seinem abgeschlossenen Leben mehr zu.

Schon wochenlang hatte er überlegt, wohin er seine Schritte lenken sollte, schon manches Mal hatte er die Landkarte zur Hand genommen, doch noch immer hatte er keinen Entschluß gefaßt, obgleich die Ferien dicht vor der Türe waren.

Da wurde er eines Tages durch den Brief seines Freundes Hörde überrascht. Seit zwei Jahren hatte er nur einmal gehört, er lebte in glücklichen Verhältnissen in Manchester, doch seine Frau hatte stets mit dem Heimweh zu kämpfen gehabt. In seinem heutigen Briefe teilte er nun seinem Freunde mit, daß er den Bitten seiner Frau nachgegeben und sich entschlossen habe, mit seiner Frau eine Reise nach Deutschland zu machen und zum Schluß einige Wochen in der Schweiz zu verleben. Er forderte Professor Hubert auf, auch dorthin zu kommen und malte sich ein Wiedersehen in der Alpenwelt schon so schön aus, daß Hubert sofort entschlossen war, dem freundlichen Rufe Folge zu leisten. Er schrieb Herrn Hörde, daß er ebenso erfreut sei, die Freunde wiederzusehen und versprach ihm, Ende August nach der Schweiz zu reisen und zwar schlug er als Ort des Zusammentreffens das liebliche Interlaken vor, wohin er sich etwaige Nachrichten postlagernd erbat.

Die Zeit bis zur Schweizerreise beschloß Hubert zu einem Besuch in seine Vaterstadt zu benutzen. Seine Eltern waren zwar tot, doch hatte er noch eine Schwester und mehrere Verwandte dort, die er einmal wiedersehen wollte.

Anfang August sehen wir ihn zur Reise gerüstet. Als er in dem Städtchen, in dem seine Wiege stand, wo seine Eltern gestorben waren und das alle seine Kindheitsträume, seine Jugenderinnerungen barg, so freundlich und liebevoll von Schwester und Schwager empfangen wurde, überschlich ihn doch ein Vorwurf, daß er so viele Jahre nur an sich gedacht und der ihm so Nahestehenden sich kaum noch erinnert hatte.

Seine Verwandten suchten ihm den Aufenthalt äußerst angenehm zu gestalten; doch so dankbar er sich aussprach über alle ihm bezeigte Liebe und Aufmerksamkeit, so gelang es ihm doch nicht, den Trübsinn, der ganz von ihm Besitz genommen hatte, zu verscheuchen und die Schwester sagte mehrmals kopfschüttelnd:

„Dich drückt ein Kummer, Benno, mir gefällt das nicht, du bist noch zu jung, um dich dem Trübsinn zu überlassen, schüttle ab, was dich quält und blicke froh und mutig in deine schöne Zukunft.“

Hubert lächelte traurig, er sagte aber nichts, es hätte ihn ja doch niemand verstanden.

Kaum war eine Woche vergangen, als es ihn wieder forttrieb aus der alten Heimat, die ihm auf Schritt und Tritt so fremd vorkam. Das kleinstädtische Gepräge, das ihm überall begegnete, bedrückte ihn, und alle Aufmerksamkeiten, mit denen ihn seine Schwester und Verwandten überschütteten, konnten ihn nicht bewegen, seinen Aufenthalt zu verlängern.

Auf der Tour, die er nach der Schweiz einzuschlagen hatte, mußte er Berlin passieren, und während er überlegte, bis zu welcher Station er das Billet lösen solle, durchzuckte ihn plötzlich der Gedanke, nach B. zu reisen.

Was ihn dazu bewegte, wußte er selbst nicht, aber auf der ganzen Reise fühlte er eine gewisse Befriedigung über seinen Entschluß, den Ort zu besuchen, wo Rosas Eltern und wahrscheinlich auch sie selbst wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel

nur solide Arbeit empfiehlt äußerst billig

Carl Scholz

Ring 5, I. Etg. Siebenkurfürstenseite.

Brautausstattungen in allen Preislagen. 280,3-350,4-500,1-2000 Mk.

Ständige Ausstellung kompl. Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer, sowie Küchenmöbel.

Einzelne Möbelstücke zur Ergänzung. Einrichtungen 2500 Mark usw.

Telefon 7454. Lieferung franco sofort.

Dampf-Waschanstalt „Ideal"

reinigt, plättet Wäsche jeder Art in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen.

Weisse Wäsche nach Gewicht

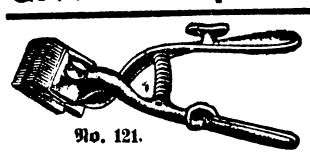
in 24 Stunden.

Prospekte gratis. Breslau, Hubenstraße 112. Telefon 8188.

Grösstes Wäsche-Verleih-Institut.

Annahmestelle: Brockau, bei Orzechowski, Lieresstr. 3.

Grösste Ersparnis für jede Familie!



No. 121.

Haarschneidemaschine Hauswohl die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen. Per Stück komplett mit 3 Kämmen und Ersatzfeder Mk. 3.50, mit Porto Mk. 4.—. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Spielwaren 2c. gratis und franko an jedermann.

Marcus & Hammeskahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntenkreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.

DIXIN

im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Zum Umzuge!

Gardinen

Stores ✿ Vorhangstoffe

Dekorationen ✿ Portieren

Diwandecken ✿ Tischdecken

Teppiche

Läuferstoffe ✿ Linoleum

Wachstuche ✿ Matten

Leinenhaus

Bielschowsky

BRESLAU,

Nikolaistrasse 75|76,

Ecke Herrenstrasse.

Reformbier à Flasche 9 Pfg.

Pianos Flügel Harmoniums

Grösste Auswahl, jede Preislage.

Teilzahlung, Miete, Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann, Breslau, Neue Graupenstr. 13

Auf Credit

Eventuell ohne Anzahlung

Möbel

Einzel Stücke, ganze Einrichtungen vom Einfachsten bis zum Feinsten.

Herren Garderoben in nur modernsten Stoffen

Sprechapparate in allergrößter Auswahl bei wöchentl. Abzahlg. von

1 Mark

Waren Credit-Haus

Lorenz Hübner nur Reuschestr 7, I. Breslau.

Erfinder

Wir zahlen 1 000 Mark in bar und 15 Prozent vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Off. erb. an Patentbüro Wagner u. Frost, Cassel.

Mein Zahn-Atelier befindet sich jetzt Breslau, Brüderstraße 57, 1. Etage. Ecke Tauentzienstraße.

10 Minuten vom Hauptbahnhof

C. A. Scholz, Dentist.

Landwirtschaftliche Winterschule in Schweidnitz. Die Lehranstalt eröffnet den Winterkursus 1909/10 am 28 Oktober cr. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt Der Direktor Oekonomierat Krause

---

Rosenbaum & Wiesner

Herren-Konfektions-Maaß-Geschäft, Breslau.

Nur Ring 12, I, Eing. Blücherplatz zeigen den Eingang ihrer Neuheiten zu

Anzügen und Paletots

an u. empfehlen unter Garantie tadell. Sitzes

hochmoderne Herren-Garderobe

zu sehr zivilen Preisen.

Aparteste Neuheiten in bunten Westen bis zu den vornehmsten Qualitäten.

Telephon 3935.

Abonnements-Einladung!

„Armen-Seelen-Glöcklein" Monatsschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegfeuer mit Anhang und Beilage „Kinderfreund". — Jährl. 12 Hefte, frei ins Haus 1,90 M. „Kath. Volksbote", Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung. — Jährl. 24 Hefte frei ins Haus 2,70. „St. Josefs-Glöcklein", Monatsschrift für die Verehrer des hl. Josefs des Vereins der hl. Familie mit „Kinderfreund", jährlich 12 Hefte, frei ins Haus 1,40 Mk. Agenturen werden gegen großen Rabatt errichtet. Redaktion des St. Josefs-Glöcklein, Steinbrück, Post Raubling in Oberbayern. Neuer Jahrg. beginnt im September. 1. u. 2. Jahrg d. „Armen-Seelen-Glöcklein" á 1,70. Beträge können in Marken oder durch Postanweisung zugesandt werden.

Hopf & Görche Böhm. Schankbier. **Hopf-Bräu** Flasche 10 Pfennig.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ✿ ✿ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter ✿ Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 ✿

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet Eintritt für jedermann frei!

Bresl. Stadt-Theater. Mittwoch: Aida.

Bresl. Lobe-Theater. Mittwoch: Im Klubsessel.

Bresl. Schauspielhaus. Mittwoch: Der Opernball.

Viktoria-Theater.

Gastspiel Blatzheim.

Wer sein Grundstück Mühle, Ziegelei, Zinshaus, Terrain oder Geschäft schnell ohne Provisionsvorschuß verkaufen will oder Hypotheken, Baugelder oder Darlehen sucht, schreibe sofort an die

Immobilien-Centrale-Berlin Landsbergerstr. 42. Gesetzl. eingetrag. Handelsgesellschaft. Der Besuch ist kostenlos.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magenverdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Enzündungen etc. leidet mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden 637 Walkmühlstrasse 26.

Meine Annahmestelle

W. Kelling

Färberei und chem. Waschanstalt für Damen- und Herren-Garderoben, Portieren, Läufer, Decken, Gardinen, Vitragen, Spitzen, Federn, Handschuhe usw.

befindet sich bei Herrn Ernst Schärmann, Brockau

Wohnungen

in allen Größen hat zu vermieten Orzechowsky, Häuserverwalter, Lieresstr. 3, Büro.

Unmöglich billiger, reeller und besser! Anzüge, moderne Stoffe, nur 8½ Mk. Nach Maß, elegant, gutsitzend, 17 Mk.

Anzugfabrik, Breslau, Wallstr. 17, I. Etg.

Makrobion